

Hier ruhen die Vorwehen, ruhet der Lebensmut, Saft dazu, ruhen die gnausigen Hoffnungen unserer edelsten Väter, Helden nach ruhmreicher Wahlschlacht, die schon in uralter Vorzeit glorreich verteidigt haben die Stadt, Fundamente gelegt für die Zukunft und die kommenden Generationen. Stapeln sich nun Dossiers des kollektiven Gedächtnis in Kammern geweihten. HOCHachtet sie! HULLdigt ihnen! Schmeißt euch in' Staub gesenkten Kopfes eingezogener Dicksda brennend geschlossener Augen, und lasst uns ihrer in Ehren gedenken, Bewunderung gar: Denkmäler einweihen, Lieder absingen und bis zum Umfallen saufen.

Die Delegierten haben sich versammelt. Aus allen Gliedmaßen sind sie gekrochen, und erwarten, nachdem sie das nämliche gewagt, von der Partei der Besiegten das ihre, Kopf halten, Prügelknabe und unter Wasser. - Was heißt erwarten? Beraten, wie jahrelang Cato maior der Lästige, von morgens bis abends, vom Ende der Halle bis zu den flagrant erbeuteten Hängematten, denn ist nicht die Labsal der Lebenshungrigen und Vergnügungssüchtigen viel größer, wenn wir uns, sie mit Freunden teilend, weitläufig auf sie einstellen? Der Genuss viel entsetzlicher? Buße umfassender? Erquickung märchenhafter? Mit eiternden Wunden und Hautaufschürfungen, die Gedanken trocken vor fortgeschrittener Zeit, wundgelaufenen Füßen und fehlenden Zeigefingern, genau zu planen und zu erfassen, was an Zinsen zusammengekommen ist. Erst wenn der Alten letzter Tag vergangen, soll aber möglichst lange noch hin sein, wird man ihr Schicksal in anderem Lichte betrachten, ihre Taten roh und barbarisch nennen, grausam Verbrechen, und wer sich schuldig gemacht hat, wird aus dem Buche des Mainstream der Menschheit gestrichen. Solange stapeln sich Anträge, Bitten und Fürbitten, die Alten möchten versorgt sein, die Jungen den Kuchen unter sich aufteilen, ein einfacher Handel. Einlass gewähren wir nur alten Gefährten

und jenen Neuankömmlingen, die in Mimik und Rede sich feiltun, den Veteranen ein sittliches Zeichen der Demut erweisen, herunter sich neigen, dicht an die Stiefelspitzen bibopp sich beugen, rufen die Schilder und Schwüre auch jetzt noch der Treuen herbei. Dann ja dann, steht alles hier in der Datenbank, werdet ihr der 50 Streitrösser teilhaftig, der 400 Schindmähren, schlechtes Verhältnis, ich weiß, 5000 Ochsen, 300 Otternhäute, ungezählter Straußenfedern und mottenzerfressener Löwenköpfe sowie erlesener Düfte aus allen Himmels- und Abwindrichtungen, Mixturen aus Eselsdung, Campher und Zimt, Moschus, Zibet und Ambra und was nicht alles in vergötterten Tonnen aus Zedernholz gammelnd, Elefanten en masse, 700 williger Jungfrauen (gesondert verteilt) und 550 teils sehr junger Witwen, gehen wir über den Anhang hinweg, 3000 Schwerter (stumpf) samt Hellebarden, 200 Sicheln, 7000 Säcken mit Korn (von Mäusen befallen) und Kartoffeln, Amphoren mit Wein und mit Öl, Kuhfladen nehmen wir auch, nach Jahren des Mangels, und zwei Bahnen silbern glänzender Seide. Legen noch nach: 10000 Schiffsplanken samt rostiger Nägel, 18 Hubschrauberpropeller, 78 Kilogramm bestes Hundefutter, 600 Tuben Schuhwichse blau und schwarz, ein Container mit Haschisch schwarzer Afghane, 6000 Strohballen, fünf Schiffsladungen Katzenstreu, drei mobile Atombunker, 33 Kanister mit Gülle (geseit), 180 Neonröhren, 90 zerzauste Kanarienvögel, 52 schmiedeeiserne Öfen, drei Bottiche mit angetrocknetem Schweineblut, 5 mit Pferdeäpfeln, 36 Tauchsieder, 40 Kisten mit Wollsocken und Trillerpfeifen, 221 Kindersättel, 75 Trachtenkleider und Weihnachtsmannanzüge, sechs mehr als magere abgegangene Osterhasen, 1100 Aktenordner mit Kriegsberichten und korrespondierenden Abrechnungen der Verschrottungsindustrie, mehrere leider unvollständige Listen von Spitzeln und Deserturen, Defätisten wie auch der unvermeidlichen 150-Prozentigen, 30 Kampfhähne, 25 Büsten abgehalfterter oder in den Kriegswirren verschollener Politiker, 27000 Bananen-

kisten mit alten Frauenzeitschriften, unzählige Kupferrohre und Plastikschläuche *anwesend*, steht im Protokoll, der bisherige Amtsinhaber Karl Friedrich Viktor Hugo Kottkamp und sein junger vielen bis dato gehört von aber noch nie gesehener Adlatus und Stellvertreter Hubert Hubschmidt, der letztes Mal gerade so durchkam. Mal schauen, wie er diesmal abschneidet. Dazu mit beratender Stimme Frau Doktor Winter, die Ärztin, und ganz hinten Brunner, unbelehrbarer Dorn im Fleische Vau Kahs und allgemeine Notdurft der Rentenanstalt. Anwesend sind auch der Ex-Vorsitzende, seine Ex-Stellvertreterin und der immer irgendwie Pfeife rauchende Kreisgeschäftsführer, allesamt Präsidiumsmitglieder, sowie der von seiner Tochter hergekarrte reichlich betagte Ex-Ex-Vorsitzende aus jenen Zeiten, als unsere Partei bei 20 Prozent lag, ferner verschiedene Abgeordnete und Frau Noteboom, die sich neben den Ex-Vorsitzenden und den Geschäftsführer platziert hat und von seiner Qualmwolke ganz unbeeindruckt die ganze Zeit eine überaus gewichtige Schnute zieht (Aha! denken einige, die sich nicht so gut auskennen, über die Sitzordnung nach, die ja immer auch eine Hack- und Gemeindeordnung ist, im stetigen Kauderwelsch mit Etikette und Brauchtum.) und sich nun unter dem Applaus der Delegierten bereit erklärt, und auch des vorlauten Ex-Vorsitzenden, dem Wahlausschuss vorzustehen. Kottkamps Vorgänger ist zwar nicht ganz so kiebig wie Brunner, kein Vergleich, sonst wäre er über dessen Stufe des gemeinen Grummelantentums nie hinausgekommen, aber es geht schon in die Richtung, denn er hat es während seiner Amtszeit nicht verstanden, die verschiedenen Flügel unserer Partei bei der Stange zu halten, Stichwort versöhnen statt spalten, sondern es im Gegenteil geschafft, alle gegeneinander aufzubringen und sich und die ganze Partei mit vornehm ausgedrückt eigenwilligen Aktionen ins Zwielficht zu rücken: nicht abgesprochene provozierende Leserbriefe an die Lokalredaktion eines uns bis dahin wohlgewogenen Presseorgans, ärgerliche Austritte darob er-

bosten Fußvolkes infolge; Abwerbeversuche hoher Beamter unbedenks der Folgen, die das politische Innenstadtklima belasten und die austarierte Gehaltsstufenhierarchie in den übrigen Bezirksämtern durcheinanderbringt, und an denen wir nach seinem Abgang noch jahrelang zu knabbern hatten; sich durch grundlose und völlig überzogene Querelen mit verdienten fest im Sattel sitzenden eigenen Beamten regelrecht verschleiß; über die Medien ausgetragene Hahnenkämpfe ist nicht das richtige Wort trifft aber die Sache im Kern mit seiner Stellvertreterin, die wir nachher überreden konnten ebenfalls den Hut beziehungsweise das Kopftuch zu nehmen oder was immer sie trägt wenn schon Reißverschlussprinzip bei den Geschlechtern dann aber bitte auch in umgekehrter Richtung, haben Kottkamps Freunde gesagt, was sie zuerst nicht einsehen wollte, dann aber doch unter sanftem Druck des Senators und endlich für ego, Kotti den *caesar plenum spei*, damals noch in Eierschalen, den Weg frei gemacht. Ansonsten eine ganz illustre Ahnenreihe, auf die er zurückblicken kann, inklusive des Ex-Ex-Vorsitzenden, der natürlich, manche haben ihn noch gekannt in seiner besten Zeit und Herrenmode, früher viel agiler und spritziger gewesen ist. Die Tochter sitzt gelangweilt eingeklemmt aber doch auch beeindruckt und in ihrem Unverstand über die nachgewiesene soziale Unfähigkeit ihres Ehegesponstes, dem obwohl vielfach protegiert der Anschluss an die politische Elite nicht gelungen ist, sondern abgeschoben und ganz zufrieden das ist das tollste auf einem Versorgungsposten im Gewerbeaufsichtsamt, husch und hoy schwankend zwischen all den hochtrabenden und schwerwiegenden Politikussen, weil es sich nicht lohnt, zwischendurch nach Hause zu fahren und weil sie aufpassen muss, dass der Alte aus Schwäche nicht umkippt. Denn wer eine Tochter sein eigen nennt und klug genug gewesen ist, sie nicht aufs Gymnasium zu schicken, kann auf ein hohes Alter hoffen, knapp hinter demjenigen, der sich beizeiten eine junge Ehefrau sucht.

-Grüße er als Gäste in unserer munternsten Runde, sagt Kottkamp, immer wieder von Klatschen unterbrochen, auf die wir uns verlassend noch zurückkommen werden, den Vorsitzenden des Kultusvereins Gerichtslinde und Direktor der hiesigen Abendrealschule, den stellvertretenden Polizeipräsidenten, Vorstände des Handwerks, der Handelskammer, des Industrieverbandes, des Jugend- und Tierschutzvereins sowie den Datenschutzbeauftragten und einige namentlich abzulesende Bürger in Uniform, Gesandte der Reichspräsident-Hindenburg-Kaserne und unseres tapferen Fliegerhorstes, der Gewerkschaft Solidarpartnerschaft, aber auch nicht zu vergessen des Interessenverbandes Deutsche Leitkultur unsere Sonne, die wir Fahnen nähen für die nächste Fußballweltmeisterschaft, und der Freunde und Beschützer der Antikensammlung, welche in Abstimmung mit dem zuständigen Ministerium und der Kulturstiftung des deutschen Volkes dafür Sorge tragen, dass nichts dahin zurückgebracht wird, wo bekanntlich das nackte Chaos regiert. Begrüße er fürder als gern gesehene Sympathisanten die gesammelten Vorsitzenden der Selbstständigenvereinigung, des Heimatbundes, des Kleingartenvereins, der Bürgerinitiative Saubere Vorstadt, die wennauch verfeindeten Vorstände der Rentenversicherungsträger und der Dachorganisation der Kriegsblinden und -hinterbliebenen, der Taubenzüchter und der Imkerversuchsanstalt sowie das Mitglied des Europaparlamentes und der Enquetekommission Bürokratieabbau der Bundesregierung. Ganz besonders begrüße ich die neue Vorsitzende des Fördervereins zur Pflege des Berufsbeamtentums und den zweiten Vorsitzenden und Chorleiter der Gesangesfreunde Elbterrassen, meinen alten Freund Peterhänsel, den Direktor der Denkmalpflege und des Landschaftsverbandes Unterelbe und die Geschäftsführer der Vapa Vereinigte Pappkartonfabrik, der Müllwerkerabteilung der Stadtwerke und des Landesverbandes der privaten Krankenkassen und Sozialstationen e.V. Ach ja last-not-least Fred

Heise als Repräsentant der öffentlich vereidigten Kaminkehrermeister, verehrten Dr. med. h.c. mult. Buchmeier als Vertreter der Ärzteschaft, die Abteilungsleiter des Sportvereins, Fußball und Tennis (grande ovation), der Basketball hat es leider nicht geschafft und wird wohl auch in Zukunft in Deutschland nicht *die* überragende Bedeutung erlangen.

Er legt eine Kunstpause ein. Breit angelegtes Klatschen auf allen Rängen und schon jetzt die erkennbare Tendenz aufzustehen. Nach der Wahl ist vor der Wahl. Der Geschäftsführer stochert in seiner Pfeife. Über seine Rolle ist im Bezirksausschuss schon oft diskutiert worden, meist bei Abwesenheit, und immer mit unterschiedlichem Ergebnis. Kottkamp ärgert sich bis heute, dass er dem populistischen Druck nachgegeben und den bekannten Ex-Trainer und bekennenden Fußballfan aber politisch Nullbong nun die ganze Zeit vor der Nase hat, als Bundespräsidenten gewissermaßen, der sich, wenn er nicht gerade seinem leider nicht abendfüllenden Hauptberuf als Sportfunktionär nachgeht, in alles einzumischen pflegt, angefangen bei der verwaltungsmäßigen Umsetzung der Homoehe bis hin zu den Softwareprodukten einer gewissen Firma, an der, wie böse Zungen behaupten, seine Frau beteiligt sein soll.

-Jetzt die Vorstellung, raunt Hubschmidt, und malt die Kästchen nach, die er schon die ganze Zeit auf die Ränder seines Schreibblocks zeichnet.

-Vorzustellen brauche er sich nicht, sagt Kottkamp, bekannt bis in die hintersten Winkel und Nasenspitzen, wohin meine Feinde sich zurückgezogen haben, um ihre Wunden zu lecken. Gefürchteter fünf Jahre Zeitsoldat, Jurist nach Ausbildung und Denkungsart, gelinge es ihm jederzeit ruckzuck jedes neu aufkommende Staatsproblem zu bewältigen wie auch alles andere, was mir in die Quere kommt, nicht indem ich mich bei Meistern und Vorgesetzten rückversichere oder wie ein Kaninchen immerzu genau auf die Buchstaben des

Gesetzes starre - außer was meine Kontoauszüge anlangt, da bin ich penibel und lege wie jeder vernünftige Mensch Wert auf genaue Abrechnungen und dass sie nicht in die falschen Hände geraten. Wozu haben wir denn unseren Datenschutzbeauftragten? lacht er und klopft seinem Hubschmidt auf die Schulter. Der Vater schlagfertig bis ins hohe Alter, habe ich den Staatsanwalt gegeben, bis mir die Verbrecher zu dumm wurden, und war später als stellvertretender Geschäftsführer im kirchlich-karitativen Bereich tätig, wofür auch der Name unserer Partei einsteht, obwohl wir heutzutage ein viel breiteres Spektrum vertreten als bei unserer Gründung, als gewisse Schichten mehr oder weniger ausgenommen waren und man sich daher leicht auf einfache, vereinfachende Slogans verständigen konnte. Diese Situation hat sich ja inzwischen grundlegend gewandelt; als Volkspartei sind wir offen für alle Gesellschaftsgruppen - und auch Stimmungen, die, wie das letzte Jahrhundert gezeigt hat, in Deutschland stammesgeschichtlich stärker als anderswo zutage treten - versuche ich immer den Ausgleich zu finden und jedermann einzubinden ganz wie der hessische Ministerpräsident, mein Vorbild, der, obwohl gebührend konservativ, seinen Adorno allweil im Rockschock hat und sich nicht scheut, auch Linksliberalen mit großem Zapfenstreich und Klimbim einen Orden anzuhängen. In der kirchlichen Verwaltung also, wo ich die Ehre hatte, unter dem jetzo Staatsrat Katelbach tätig zu sein, Vater von fünf Kindern, es trägt bekanntlich die Theologie zur Fruchtbarkeit bei. Die Frau hält mir den Rücken frei; dankbar bin ich ihr und habe mich nach reiflicher Überlegung und Beratung im Vorstand bereit erklärt, noch einmal anzutreten, mangels Alternative will ich nicht sagen, gibt es doch in unseren Reihen eine erkleckliche Anzahl talentierter Jungpolitiker, die aber noch beweisen müssen, dass sie eine Wahl gewinnen können und im Mannstehen, Durchboxen und an Festigkeit mir das Wasser reichen. Die derzeitige Krise unserer Partei - so der einstimmige Konsens im Präsidium - kann nur eine

Persönlichkeit mit großer Erfahrung überwinden. Selbst diejenigen, die vorher öffentlich von Ämterhäufung schwafelten, will keine Namen hier nennen, keine neuen Gräben aufwerfen, sondern Schwamm drüber, vergessen die Schose, haben das eingesehen & mich beschworen, mein Werk wohlgemut weiter zu führen (nur den einen, derrei scherfarnem Umgsschrat und zausmeinen Ferschen, werde ich mir nach der Wahl richtig vorknöpfen) die Freude an der politischen Arbeit wie auch die Erfolge, die ich vorzuweisen habe, ich denke da an die zahlreichen Vronnegurdnen, die ich erlassen, die ahtschen Öffbiesen, die betreufflichen Gürletanzfers, die Getzese und Bessvuschlagen, die ich erfolgreich auf den Weg gebracht habe, zum Thema Verteilmarringen der Vielworzen, um nur eine kürzlich viel diskutierte Thematik zu erwähnen, an das durchweg gelungene Warzfühlen in der Rüstertrappe, an die Wüsten und Wästen, das Orrtrellern in der Kastelruup, den vohwendischen Effer wie auch den kübeljauen Zwaitailer, womit ich im kommenden Wahlkampf da draußen, der uns allen einiges abverlangen wird und in dem ich auf eure aktive Mitarbeit zähle, Beifallsstürme hervorzurufen gedenke, auf Baustellen und Straßenkreuzungen, in Seniorenheimen und bei den Gärtnern und Gärtnerinnen von Kindertagesstätten, und mich nicht scheue, meine Verdienste beim Namen zu nennen, das dürkampe Huben und schrecklose Mesten verfülltericher Unzähligkeiten, die neuen Zotelrechte, die mit hohem Auffuse betrocknete Einkleide, das Gemüsen der Wallorsen und nicht zuletzt das keckekende unterirdische Triefen der Rotzlöffel hätte ich fast gesagt und so weiter und so fort - ihr kennt den *casus manniessche* - geben mir den Mut, mich für mein Mandat neu zu bewerben. Aus meinem Lebenslauf wird deutlich, dass soziale Aggelegenheiten bei mir gut aufgehoben sind und ich sogar ein Herz für streunende Hunde habe, einen bei mir aufgenommen, hochgepäppelt und posiert nun mit mir auf allen Wahlplakaten, er hat sich dann an unserer Maggie vergangen, nicht nein sagen konnte die

dumme Kuh, die übliche leidige Geschichte, ja wenn es die moderne Tiermedizin nicht gäbe, ein Tierarzt versteht mehr als mancher Menschendoktor, weil er den Überblick hat Hunde, Katzen, Pferde, Papageien, Anthropoiden alles einnoch, wir hätten uns mit dieser Denke die letzte Gesundheitsreform sparen können, und auf unorthodoxe Weise manchen Sparstrumpf und die Schatullen des Staates sparsam verwalte und als öffentlicher Arbeitgeber nur zu gut um die Probleme des Managements und des Unternehmertums in unserer Gesellschaft weiß, die ungerechten Anwürfe, die man sich manchmal anhören muss, und auch die tiefen Spalte, in die man fallen kann, wenn man sich zu weit aus dem Fenster lehnt. Die positive Entwicklung in ganz Altona sei das Ergebnis seiner vorausschauenden Politik. *Achsenbildungen!* Er sage nur: *Achsenbildungen!* Nach Henstedt-Ulzburg, Pinneberg, und bis Bad Bramstedt. Meine Arbeit in der kommenden Legislatur sehe ich als die Weiterentwicklung und Festigung des bereits Erreichten. Der Stadtteil als große Familie! Niemand muss Angst vor Experimenten haben oder vor den Nachbarn. Erpresser, Bombenleger und Linksradikale werden in unserm Quartier nicht geduldet geschweige Islamisten, falsche Neger und andere Mohammedaner weitere Verbesserung der Infrastruktur Stärkung der Gewerbeansiedlung Ausbau aller Querstraßen Einbahnstraßen und Sackgassen besonders der Ost-West-Verbindungen oberste Prio. Als Schredder der Bodenhaftung, oberster Grillmaster aller Sanatorien, Jahreskringel und Fußballfeiern, Vorverrenker politischer Cleverness, Hartständer der Konservendosen, Stilbegleiter der Fundamental-künstler, Wechselbader der Schuppen-unterm-Toupet, Wischmopp der unanständigen Durchgelehrten und Emporgelaberten, Farbberater der Schießbudenbetreiber, Flurbereiniger der Sonntagsfahrer, Flossenteiler der Flutopfer, Hansel der Gehänselten und Kükelredner der Wirksamen wie auch der Unwirksamen und der wortlosen Virtuosen habt ihr mich bereits kennengelernt und wisst, wie wichtig mir eure

Werke, Wertevorstellungen und Wählerstimmen sind. Die Arbeit mit der Tamborine und besonders mit ihrer weiblichen Saite ist für mich keine lehrre Flossilje, sondern höchstreizendes Anstrennen. Dierne utbewe Arbunnen gumden Vorsen&Itzen, jalsen inepfe Lichtungen zu Versen tehenge Genüsse berden den mensnen Sermbe zirkum, diem itsehre, vielfe, leißbunde Inzürhalte ist mein Bestreben.

Da stand er, der Kaiser, auch Kottkamp genannt, Amtsleiter und nach einem kurzen Ausflug in die Automobilbranche inmitten des großen Fuhrparkes ihrer Hoffnungen. Autos, überall Autos, soweit das Auge reichte, jeden Alters und Zustandes, jeder Farbe, Form und auch Größe. Es gab die Kleinwagen für Studenten und Sekretärinnen, die Familienkutschen, in denen das gemeine Wahlvolk sich wohlfühlte, die klobigen, urtierhaften Gelände- und Amphibienfahrzeuge für alle, die wirklich vorankommen wollten, Sportwagen für Arrivierte, Genießer und Kenner, und Kabrioletts für die Liebhaber der Frauen und Töchter. Da stand er, wie unberührt, auf diesem großen Parkplatz. Er hatte die Schlüssel und die Wagenpapiere. Er hatte die Navigationssysteme und das Benzin. Er gab ihnen die Kraft und den Mut so das eine zum anderen kam: eine hervorragende Persönlichkeit zu dem Ort, an dem sie wirken konnte; ein Publikum zu dem, wofür es bezahlt hatte und würde noch nachzahlen müssen. Forveife ich, sagt er, für die vor uns liegenden saftigen Wiesen und Elbmarschen, sonnigen Blankehänge und fruchtbaren Äcker unseres Parteiprogrammes, bügle den Tarn zwetscht der ellersten Bleeke und konzentriere mich auf die Serpentinaen, wenn es hoch zum Pass geht und dahinter hinaus führe ins Zwielicht euch an. Da stand er und wiederholte zum zichsten Mal, was seine Anhänger nicht als Phrasen begriffen, sondern als höhere Deutung des Kosmos, die sie an ihre Wurzeln erinnerte, bei ihrem Heimatstolz packte, unterlegt mit klugen ökonomischen Rechenexempeln, vernünftiges Streben in ei-

ner unvernünftigen Welt, in der das Wort eines Vorgesetzten mehr zu gelten hat als die Launen der Einzelnen, und nur den Begriff, warum dies rechtens war, gab es umsonst, alldas, was ein drögerer weniger spendabler Hochkommissar - kennen wir so einen hatten wir schon! - ihnen vorenthalten hätte. Die Politik sei und selbst wo es um Fragen wie den privaten Autobahnbau gehe, oder um die dritte Startbahn, ein bisschen wie ein großer Basar. Wir Politiker die Händler, die sich zu meist als Autodidakten versuchen und dadurch in ihre Rhetorik immer auch etwas Eigenes einbringen. Ass un somme Homm undert stopfte er nachdenklich den flickweisen Entenpflog auf der Straße, editte schnell in den focksen Nebenpark, bis er unwändig uchzte und den Korkstzz r-r-r- einziehen musste, bliefzte ein Stöckchen aus der Liffze wei, da er zolahte, und überlegte sich so ganz nebenbei, während trille Visionen gagaler Kumranten von der Seite auf ihn einprasselten, wes zein Trellesong in den Fähnen ablegen würde, falls eins Fall zwei die Anauten abarte, wur die Forke sich unberuhigt abelte, von Fragen verfolgt, die in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, aber um so größeres Schwergewicht in der Führung des Staates einnahmen und beanspruchten. Den Bow der Alkwesenmarter hier nur als Beisprung für die zunehmenden Kuppelungen unter den Expertenzirkeln - und jeder in dieser Runde, selbst der Tag für Tag bis zu den Knien in Industriestaub versinkende Malocher oder der Viehzüchter, welcher außer Gülleausfahrten heutzutage wenig zu tun hat, meinte sich vorstellen zu können, wie unser Volksvertreter, unser rundum kerngesunde Kottkamp in jenen Zirkeln für frischen Wind sorgte, den Kommissionsvorsitzenden erstmal entmachtete, alte Schwänze abschnitt und ohne lange nachzudenken, neue aus der Taufe hob und in das richtige Hinterteil pflockte, auch heute noch, in seiner dritten oder vierten Amtszeit. Unser politischer Gegner macht keine Gefangenen, im Gegenteil, er dreht uns das Wort im Bauch herum, bis wir Durchfall kriegen und bettlägerig werden und den

Mut sinken lassen. Wer aber wolle, dass es aufwärts gehe und für die bewährte große Alkweise sei - und wer sei das nicht? - davon haben unsere Bürger jahrzehntelang geträumt, nicken die Alten artig im *salle pretende*. Ja! mächtige uns! fülle uns hausig! souhten mit Vielrahmen ieger, und wie erst die Zukunft! unvorhersehbar mit ihren Verästelungen, wenn wir sie denen überlassen, ein zuchbrunnes Eichelnregnen, ein sipp-schiefes Tellerfusseln ein kobfalsches und orkes Steuerkonzept sei zu erwarten.

-Wir stehen heute, sagt er, denn wer sich ein gutes Karma verschaffen will, sollte sich nur vor Abhängigen spreizen und mit Abgesängen sparsam umgehen. Wir stehen heute, ich will nicht sagen, am Abgrund, vor dem Rest aber muss er bis zur Vergasung den Eulen spiegeln, vor einem Wendepunkt unserer Geschichte. Richtungswahl, dieser Begriff würde jetzt fallen, wenn es eine vernünftige Alternativrichtung gäbe, und ein guter Redner muss er durchaus nicht unbedingt sein. Fattesland oder Tod, eine populäre zugegeben erdensüße verführerische Räuberpistole, die manchem dahinten - wies ins Nirwana der Sterblichen - überhaupt nicht gut bekommen ist, aber wer weiß das schon in diesem Saal, wer hat sich in den letzten Jahren auch nur hobbymäßig mit dem Auf und Ab der Weltgeschichte beschäftigt? Nein, die hier sitzen, sind es gewohnt, in den Reisfeldern der Gegenwart zu leben, um dort ihre eintönigen Rollerrunden zu drehen und Entscheidungen behutsam herbei zu palavern, in den nurmehr fußfeuchten Reisfeldern einer Welt, die ihnen mit dem Alter zunehmend fremd und unberechenbar vorkommt. Wer kann sich heute denn noch darauf verlassen, dass er morgen nicht von den eigenen Parteifreunden mit Weihrauch abgesägt, in die Wüste geschickt und auf dem anschließenden Weg nach Hause überfallen und ausgeraubt wird und, wenn er sein Portemonnaie nicht schnell genug herausrückt, danach obendrein ohne Schneidezähne auskommen muss; dass sein Auto jeden Morgen anspringt, sein Gehalt pünktlich überwiesen und sein

Eigenheim nicht plötzlich gepfändet wird - ja!, wir leben in unsicheren Zeiten, leider leider, alte Menschen trauen sich kaum noch allein auf die Straße, die Verbrechensrate steigt und steigt, von der anderen Seite geradezu ermutigt, die wie jeder weiß für Sicherheit und Ordnung nichts übrig haben. Wie es bei denen zuhause aussieht, möchte ich nicht wissen, wenn sie nicht mal in der Öffentlichkeit für Ordnung sind alles wie Kraut und Rüben, die Küche eine einzige Müllhalde, Tische überquellen von altem verschimmelten Obst und stinkendem Fisch, Geschirr mit angetrockneten Speiseresten, leere Joghurtbecher, dreckige Topflappen und irgendwo dazwischen das Gebiss der Großmutter, wie sie das in dem Chaos je wiederfinden will, und in der Abstellkammer läuft ununterbrochen der Fernseher; Betten seit ultimo nicht gemacht, nie wird gelüftet, in den Gardinen hängt zentimeterdick Staub, wenn sie überhaupt welche haben - manche verzichten ja heutzutage darauf, auch junge Familien, über die ich kein Verdikt fällen will, die Zeiten ändern sich ich weiß, selbst unsere eigenen Wähler sind nicht mehr das, was sie früher mal waren - und kalkweißer Pilz wie Stuck unter der Decke hängt, aber eins sage ich hier klipp und klar: mit mir wird es keine wiege oder artete Schächtung und Enthaarung der inneren Sicherheit geben, ich werde den weiteren Verfall unserer Sitten und Gebräuche nicht zulassen wie auch der Geburtenrate, die Leute werden immer älter und tauber und hören auf, sich zu vermehren eine tickende Zeitbombe ist das die ich in unserem Stadtteil zum Stehen zu bringen beabsichtige verlasst euch auf Kottkamp! Ich arbeite daran von hier bis in mein ganz persönliches Umfeld und möchte auch diejenigen, bei denen es absolut nicht klappen will, obwohl sie sich wie verrückt abrackern und ihr letztes geben, dass ihnen hinterher alles weh tut da unten, aber es klappt nicht, klappt ums Verrecken nicht, während anderswo die Frauen im Dutzend dick gemacht werden, auf die Errungenschaften der modernen Medizin hinweisen und auf unseren hochverehrten Doktor

Buchmeier, seines Zeichens Leiter des Gesundheitsamtes und Bezirksbevollmächtigter der von mir gegründeten Taskforce zur Hebung der Geburtenrate er klärt Euch gern auf, auch die älteren Jahrgänge, die meinen, sie seien nicht mehr gefragt und könnten sich bequem zurücklehnen, weil sie das Größte hinter sich haben, und auf die Segnungen der modernen Technik verzichten, und obwohl es so viele günstige Seniorenangebote gibt, immer noch kein Internet zuhause haben, weil sie nicht begreifen, welche Chancen die Datenverarbeitung bietet heute heißt es ja Informationstechnologie das Internet ist wie ich bei eigenen Recherchen festgestellt habe eine riesige Datenbank was man da alles findet, kann ich nur jedem empfehlen früher, ja!ah!, in Eurer Jugend, ja!ah!, da wart ihr an allem möglichen interessiert, habt euch mit Philosophie beschäftigt, die alten Schreiberlinge studiert, Tackerus und Mommenschanz, Mackenwill und Meckermal, Hopps und Wollte, Fichtel, Sachs und Strulle, Richards des Dritten Schlingenbeiß und Heinrich-Albert Hesselroi oder wie der hieß, der seinen Frauen immer gleich den Hahn abdrehte, wenn sie nicht mehr wollten ihr müsst nicht alles nachmachen oder gelesen haben, sage ich gar nicht, im Gegenteil, das allzu ausufernde und penetrante Nachforschen in vertraulichen Interna ist ein Vorgehen, von dem ich als Betroffener normalerweise nur abraten kann, und ganz besonders unserer Presse, auch wenn sie glaubt, ihre Auflage damit kurzfristig steigern zu können. Der Eigentümerfamilie immerhin, die traditionell mit unserer Partei sympathisiert, wenn sie sich auch auf Versammlungen wie diesen nicht blicken lässt, da Geld bekanntlich scheu macht, sondern ihre Redakteure vorschickt, die ich übrigens auch ganz herzlich begrüßen darf, habe ich das nachhaltig klargemacht und glaube auch, dass es inzwischen weiter unten angekommen ist. Was bitte hilft einem denn die Aufarbeitung der Geschichte, das Eintreiben offener Rechnungen, wenn beim späteren Zusammenschweißen auf Krücken und Blasen unten nicht das herauskommt, was man oben

eingefüllt hat, sondern nur dünne braune Sauce und Mansche, da fühlt sich doch jeder betrogen und möchte am liebsten juristische Schritte einleiten dem aber schreibe ich hiermit ins Stammbuch: niemand kann so wie er eigentlich möchte, und so mancher, der öffentlich für einen Hundhammer oder Hasenfreund genommen wird, versteckt in sich ganz andere Qualitäten. Ein bei den alten Römern Designer illustrierter Holzaufzüge Architekt hoch schaut das Publikum auf seine gewaltig wackelnde Holzsäulenkonstruktion egal Hauptsache Panem im Circus Hauptsache Lachen und Kritzen denn *donec eris sospes, multos numerabis amicos, tempora si fuerint nubila, solus eris* und vieleviele Blutorangen, Maulschellen und Kopfnüsse, so dass Afrika am Ende fast ohne Löwen dastand, würde es heute bestenfalls zum Zettelabreißer im Kino bringen, und nicht mal bei der Premiere, weil dort nur brillante Leute genommen werden, die sich für den Filmverleih jederzeit aufopfern würden, oder die Lotterie oder den Pausenschneck oder was gerade beworben wird, Hilfsarbeiter! Mögen die hinterdrein hopsen noch so Männchen machen vor der Frauenpartei, diesen Flintenweibern, diesen ... diesen strickenden Magnolien, diesen hauptverrufenen Berufsschullehrerinnen und besserwissenden Allzweckbesen (Wo bleibt denn heute Brunners Protest? - Kommt nichts? - All soweit habe ich ihn gebracht, dass er nicht mehr auf alle meine Äußerungen mit tarantelen Einwürfen und skorpionen Tagesordnungsanträgen reagiert, sondern stille hält und dabei sich sichtlich ärgert.) profilsüchtigen Rechtsanwältinnen und um jeden Preis nach oben wollenden Arzthelferinnen und Krankenschwestern, die statt brav ihr Helfersyndrom zu pöppeln, versuchen einen am Wickel zu kriegen und aus dem Vorstand zu mobben, Hostessen des Reißverschlussprinzips, diesen weiblichen Wackelpuddings mit ihren paar sieben Prozent, überdrehter Lesbenbafel der nur darauf wartet aber: wir nicht! Mit mir nicht! Solange ich Bezirksvorsitzender bin, gedenke ich es auch zu bleiben. Wer nämlich meint, er könne sich

dieser Herausforderung entziehen, unangenehme Arbeiten liegen lassen und stattdessen dauernd ins Theater rennen, wo er bei Sekt schöngestige Gespräche führt und großen schlanken Schönheiten hinterher starrt, oder im Kino oder mit sonstigen Sekundärvergünstigungen seine Zeit vertändeln, während seine Frau sich fragt, kommt er oder kommt er nicht und darüber eindämmert, an nichts anderes als an seine Rente denkt und nur ausnahmsweise für sein persönliches Überstundenkonto bis zum Umfallen zu schuftigen bereit ist, dem schreibe ich hiermit ins Stammbuch: der Rente nutzt du am besten auf andere Weise denk an Afghanistan was die da für eine sagenhafte Geburtenrate haben, dass dort die Kleinen auf den Steinen schlafen müssen, weil bei den Hühnern kein Platz mehr ist, und pflichte unserem Herrn Pfarrer bedenkenlos bei, dass es ein Segen ist, wenn die Kinder ihre Grenzen lernen Eltern, die das anders sehen besonders wenn sie im Schulförderungsverein sitzen und überall mitreden wollen also denen ist nicht zu helfen, deren Stimmen müssen wir abschreiben und können sie auch leicht verschmerzen, solange die Mehrheit hinter uns steht.

Heftiger Beifall von allen Seiten. Ein kurzer Blick zu Hubschmidt, dem es gelungen ist, noch zwei schöne Dreiecke auf dem Rand des Blockes unterzubringen. Die Nichtklatscher sind eine mikrige Minderheit und wären höchstens durch genaues Hingucken auf extrem kurz belichteten Fotos auszumaachen, so vibriert und swingt der Saal.

-Die Leitung der Versammlung, sagt er in bemerkenswertem Slodonium, war so freundlich unsere allseits beliebte jahrelange Mitstreiterin zu übernehmen, in Stellvertretung Henkes, unseres Gröll und Bass Kulturorganes Pe-Ka-Lanten, der heute leider verhindert ist.

-Henke ist da! Da ist er! schallt es mehrstimmig durch den Raum, und Hubschmidt streicht ein Dreieck wieder durch.

-Ach ja, natürlich, werde ich langsam alt, entschuldigt sich Kottkamp überflüssigerweise, während der Lehrer sich nach vorne durchzwängt.

-Hast du es doch noch geschafft, alter Strategie und Segelkumpan, ganz ungewohnt leutselig warmherzig hocheifrig, bittet er ihn sogleich auf den Beifahrersitz.

Hubschmidt streicht auch alle übrigen Dreiecke durch und schlägt die Seite um.

-Begrüßen wir unseren verehrten Studiendirektor in seiner Doppelfunktion als stellvertretender Leiter des Gymnasiums, wo unsere Parteifreunde, wie jeder weiß, momentan keinen leichten Stand haben, der uns in Zukunft im Vorstand beratend zur Seite stehen soll.

Hubschmidt malt ein paar Kringel auf die neue Seite. Dann nickt er dem Rivalen freundlich zu.

Und der? Lässt die Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen. Kennt nichts. Bewegt sich da oben, als ob er bereits im Präsidium säße. Erhebt sich verbeugend, der kleine energische Tanzball, und skandiert ein paar Takte seines Könnens im natürlichen Rhythmus der Menge; mehr noch: bringt, ohne mit der Wimper zu zucken, die Steuererhöhungen aufs Tapet, über die man in einer Regierungspartei an und für sich nur höchst ungern spricht. Er hat den Druck im Kessel gespürt und möchte, dass die Leute Dampf ablassen.

-Wir können das nicht verstehen, unterstützen ihn die Delegierten, Berufspolitiker sind sie nicht und wollen es auch nicht werden; aber ihre Meinung möchten sie doch zu Protokoll geben dürfen - ausgenommen den Teil, der nicht stubenrein ist. Wenn wir alles sagten, was wir denken, würdet ihr aus dem Staunen nicht mehr herauskommen, und begründen damit, warum sie trotz allem Unmut immer noch treu zur Partei stehen. Die Straßen sind von unsern Steuergeldern gepflastert, und jetzt sollen wir noch einmal zahlen, damit wir sie benutzen dürfen? Ihr spinnt wohl!

-Eben erst habt ihr, ruft einer von hinten alles durcheinander werfend, die Mehrwertsteuer erhöht.

-Er verstehe, interveniert Kottkamp, ihren Unmut. Ihm sei es, als er von den Beschlüssen gehört habe, genauso gegangen, sei er doch, wie viele hier im Plenum bestätigen könnten, persönlich immer ein entschiedener Gegner der Mehrwertsteuererhöhung gewesen, die er für extrem unsozial halte.

-Sagst du das auch dem Senator? fragt Brunner bissig, schlafenden Kläffer geweckt.

-Gewiss doch, sagt Kottkamp anämisch.

Immer lächeln und höflich bleiben. Dann kann dich keiner kriegen.

-In der Politik müsse sich jeder an die Spielregeln halten, sagt er. Der Bezirk sei in dem Fall nur ausführendes Organ der gewählten Regierung, und man müsse zur Kenntnis nehmen, dass diese finanziell am Rande des Abgrundes stehe. Stichwort strukturelles Staatsdefizit. Jahr um Jahr würden neue Schulden aufgehäuft, weil viel mehr laufendes Geld ausgegeben als eingenommen werde. Ganz klar: er sei gegen Steuererhöhungen, schon allein, weil sie die Wirtschaft schwächten, doch weil der Staat Geld brauche, müssten solche Kröten eben geschluckt werden.

-Du redest mal so, mal so, ruft Brunner dazwischen, ganz wie es passt.

Hubschmidt fragt sich schon, ob er eingreifen soll. - Lieber nicht; lieber weiter Kringel malen.

-Nur weil hier lauter Gegner der Automaut sitzen, ruft Brunner, bist du auch dagegen.

Er muss ziemlich laut werden, um gegen die anschwellenden Buhrufe anzukommen. Dabei fühlt er sich krank, und man merkt, dass er aufgeregter ist. Früher hätten ihm solche Auftritte nichts ausgemacht. Aber früher sind auch seine Haare viel dichter gewesen, so richtig schön fest und glänzend, fast wie bei jenen Models im Fernsehen, die allein aufgrund ihrer Haarpracht den Sprung in die erste Liga der Werbung schaff-

fen. Jetzt aber muss er sich zuhause den Spott seiner Sprösslinge anhören, die mit ihren dicken Locken ungeniert vor ihm angeben. Denn in der ersten Liga ist Brunner nie angekommen und hätte sich vermutlich dort auch nicht wohl gefühlt. Auch ist er früher viel schlanker gewesen, von gutem Wuchs und Korn, fiel Sportlehrern auf - bis sie ihn das erste Mal antraben sahen. Denn aus Sport hat er sich damals wenig gemacht und hat auch heute nicht allzu viel dafür übrig. Er könne Leute wie Kromme und Scholz nicht verstehen, die freiwillig ins Fitnessstudio rennten, pflegt er zu sagen; und auch noch Geld dafür ausgaben. Ein bisschen Tennis hin und wieder, um sich fit zu halten, das gehe in Ordnung. Den Rest überlasse er den Sportskanonen.

Die Nase? Schmal. Sehr schmal. Dass man sich fragt, wie an der engsten Stelle die Luft hindurchkommt. Und was ist, wenn er, wie jetzt, Schnupfen hat? Denn, richtig, er ist oft krank, weil er nicht nur unsportlich, sondern auch nie im Leben ein Optimist gewesen ist, nicht einmal in seiner Jugend, wo die meisten nichts anbrennen lassen und in allem, was ihnen begegnet, einen höheren Beschluss zu erkennen meinen, der sie zu etwas Besonderem ermächtigt und auf das vornehmste Podest des Daseins hievt. Genau an solchen Leuten hat er sich immer gerieben und reibt sich auch weiter an ihnen; und das ist vielleicht der Hauptgrund, warum er hier sitzt. Er möchte den Kottkamps, den Henkes, den Hubschmidts und Notebooms, wenn die Zeit gekommen ist, mit seiner negativen Dialektik, derzufolge in der Welt eine zweite Wirklichkeit existiert, die nur von seiner, Brunners, Grundhaltung, nicht aber von Tatsachen bevölkert wird, und mit deren Hilfe er sich über die vielen Optimisten hinwegsetzt, die es bestimmt noch schaffen werden, die Erde unbewohnbar zu machen und die er, außer bei innerfamiliären Streitigkeiten, wo er zu einseitigen und ungerechtfertigten Ausfällen neigt, mit dem gewissen intellektuellen Charme des Diplom-Informatikers vertritt, gleichsam als wäre sie nicht nur für ihn,

sondern für jedermann auf natürliche Weise bindend und unwiderlegbar, ordentlich heimleuchten.

Seine Augen? Ich würde sagen grün, und wer genügend lange hineinblickt, wird schon sehen, was er davon hat, wird Brunner bald kennenlernen. Die kiebig-grünen Augen mit den rabenscharzen Einsprengseln fallen einem trotz der starken Brille, deren Bügel in die Wurzel der gedrungenen Nase schneidet, als erstes auf, wenn man ihn sieht, weil an ihm äußerlich sonst wenig dran ist, was vom Durchschnitt abweicht. Der lässt sich nichts sagen, müssen nicht nur Leute wie Kottkamp und sein Verein unwillkürlich denken, sondern auch die Vorgesetzten bei der Versicherungsanstalt, wenn sie in diese stechenden Augen blicken; der nimmt im Notfall auf nichts Rücksicht, sondern treibt einen höchstens noch an, wenn es einem schlecht geht und man zum Beispiel gerade Druck vom Direktor verarbeiten muss. Der macht sich den Druck höchstens zunutze, für die notorischen, unqualifizierten Angriffe, die jederzeit und allüberall von ihm zu erwarten sind. Mit dem ist nicht gut Kirschen essen, und es macht überhaupt keinen Sinn, ihn für ein höheres Amt vorzusehen, weil er auch in einem höheren Amt nicht stillhalten, sondern sich ungerührt weiter wie die Axt im Walde benehmen und mit dem höheren Amt im Rücken nur noch mehr Unheil anrichten würde. Darum werden sie ihn weder in der Partei noch in der Anstalt jemals befördern. Da kann er lange warten. Da werden ganz andere kommen und an ihm vorbeiziehen, bevor sie endlich mal an ihn denken. - Berüchtigt ist Brunner auch für seine Auftritte und sein schlechtes Benehmen auf Festveranstaltungen. Je ausgelassener so eine Veranstaltung, desto losgelassener benimmt er sich. Alkohol kann er überhaupt nicht vertragen. Wer ihm, wie Gerstenmeier, der Wirt seiner Stammkneipe, unbegrenzt Alkohol einschenkt, ist selber Schuld und muss für die Folgen geradestehen. Der darf sich nicht wundern, wenn Brunner ihn bis aufs Hemd blamiert und ihm den schönen Abend verdirbt. Wenn er mehr als zwei Bier

intus hat, wissen seine Bekannten schon, wie es endet. Die stechenden Augen beginnen dann ungebremst, aus den Höhlen vorzuglubschen und ihr Opfer ungeniert zu bedrohen.

Gut, es gibt Ausnahmen; Tage, an denen er grummelnd in der Ecke sitzt und zu allem und jedem ungefragt seine negativen Kommentare abgibt, ohne den Leuten gleich an die Gurgel zu gehen. Heute zum Beispiel geht es ihm gar nicht gut. Er fühlt sich hundssterbenselend. Er muss durch den Mund atmen, er schnieft dauernd, und ihm läuft die Nase. Ob die Krankheit etwas mit dieser Versammlung zu tun hat, ist eine Frage, die Doktor Lammert bestimmt beantworten könnte. Denn wenn Brunner es auch nicht zugeben würde, so hat er doch die ganze Zeit Angst davor gehabt - und Ängste schwächen bekanntlich das Immunsystem. Du hättest man lieber zuhause bleiben sollen, sagen die Blicke, mit denen ihn seine Feinde bedenken, wenn er wieder losschnieft. Oder zum Arzt gehen, dich krankschreiben lassen, statt hier unseren Chef zu beleidigen. Das wird dir nicht gut bekommen, können wir dir jetzt schon sagen, und du wirst die Konsequenzen bald zu spüren kriegen. Aber wir haben dich rechtzeitig gewarnt, also beschwere dich hinterher nicht, wenn es dir dreckig geht. Du brauchst mit unserem Mitleid nicht zu rechnen, obwohl wir ja sonst geduldig und großzügig sind und über manches hinwegsehen, wenn einer sich privat verkalkuliert, zum Beispiel, oder eine Freundin hat, und die Frau weiß nichts davon: du aber hast uns ein paarmal zu oft geärgert. Auf Vorsitzende einzudreschen, mag in Selbsthilfegruppen Usus und hilfreich sein, aber bestimmt nicht in der Kommunalpolitik, wo es auf jede Stimme ankommt und man den Bürger, der unseren Kandidaten ja wählen soll, mit internen Streitigkeiten nur verunsichert. / Lasst mich zufrieden mit euerm Gelaber, ihr Blödaffen. Auf euer Mitleid verzichte ich blanko; und zum Arzt gehe ich auch nicht. Da muss es schon ganzganz dicke kommen. Aber eins prophezeie ich euch: ihr kriegt euer Fett auch noch ab. Eines Tages werde ich euch den Spiegel vorhalten, damit ihr seht,

was für bürgerliche Ignoranten ihr seid, die viel zu spät auf den Umweltschutz gekommen sind und den Klimawandel beinahe verschlafen hätten. Ihr denkt doch nur an euch selbst und dass ihr nach außen einen sauberen und geschniegelten Eindruck macht, rennt alle zwei Wochen zum Friseur und lasst eure Kleider vom feinsten Anzugmacher schneidern, mit denen ihr dann in der Öffentlichkeit angebt, während um euch herum kann ruhig die Welt untergehen. Aber ich habe euch durchschaut und weiß genau, wie es in euren schwarzen Seelen aussieht.

-*Videant consules*, sagt Kottkamp bestimmt, *ne quid detrimenti res publica capiat*, und Frau Winter lächelt Pfeiffer zu, einem kleinen Licht, das weiter hinten Platz genommen hat und das man als über 40jährige einfach nett finden muss.

-Wer denn kein Gegner der Automaut sei, sagt Hubschmidt sanft. Niemand hat ihn jemals, niemals hat ihn jemand anders als sanft und lauter erlebt, gehört er doch zu jenen Menschen, die quasi von Geburt an einen absolut integren und vertrauenswürdigen Eindruck machen, so dass jeder, der mit ihnen zu tun hat, automatisch große Stücke auf sie hält und ihnen, ohne zu zögern, einen Führungsposten in seiner Firma anbieten würde.

Da sitzt er, unser künftiger Meister, ein ziemlich kräftiges und dabei doch gutmütiges Geschöpf mit angenehmem Lächeln und guten Manieren, genau das, was die heutige von Lärm und Streit geplagte Zeit braucht, ein ruhiger Pol, der ihr sagt, wo's langgeht. Er ist der freundlichste und ausgleichendste Mensch der Welt, mit dem man einfach keinen Streit haben kann, und wenn man sich noch so anstrengt, sagt seine derzeitige Lebensgefährtin; denn sie kennt Brunner noch nicht. Die wievielte bist du denn? Gefährtin, meine ich, die er verschleißt, hat er ihre Vorgängerin gefragt, und das war nun wirklich jenseits aller Kanone. Sowas merkt sich ein Hubschmidt natürlich, und trotzdem würde er Brunner seine Ab-

neigung nie offen zeigen, würde nie direkt auf ihn losgehen, nicht mal verbal, und ihn schon gar nicht von hinten über eine Klippe schubsen, selbst wenn keiner hinguckt oder es eine offizielle Belobigung gäbe, mit seiner ganzen Kraft und Unverwüstlichkeit, und das Publikum applaudieren würde.

-*Abducet praedam, qui occurit prior*, sagt Kottkamp streng und läutet die Saalglocke. Genügen wir dem gesetzlichen *Procedere*, während die meisten noch die großbebrillte Leere umringen. Folgen wir den Anweisungen unserer Leibärzte und Leitsterne, statt uns bis zur Besinnungslosigkeit unter zerschlissenen Matrasen zu vergnügen oder auf Märkten und Basaren mit wohlfeilem Tand zu verunstalten; fortschreiten wir in ungeräucherte Hinterzimmer, wo wir zusammensitzen und unser Selbstbildnis pflegen. Verantwortlich ausfüllen wird Frau Noteboom ihre Aufgabe als Vorposten unserer Partei, wie jeder weiß, der sie kennt, viel beliebt unter den Gelausten und Honigschleckern, freundlich schwingen ihre Federn, brauche ich nicht zu betonen, auf jeden vorlauten ungerechtfertigen aber und der sich über die vorgesehene Traufhöhe hinauswagt, mit der gebotenen Festigkeit reagieren. Wie die jemals schwanger werden konnte, denken einige Neider, aber das ist jetzt auch schon wieder zehn Jahre her, oder sind's fünfzehn?, und ob sie nicht besser bei der Amazonenpartei aufgehoben wäre. Traditionalisten, die nicht begriffen haben, dass sich unsere Partei neuen Schichten und Lebensformen öffnen muss und nach neuesten Untersuchungen Mütter im Beruf viel erfolgreicher ihren Mann stehen als Kinderlose. Wenn ich *die* schon sehe, denkt Brunner jedesmal, wenn er ihr im Stadtteil begegnet, wir sind so gut wie Nachbarn, aber haben uns nichts zu sagen, eine, die mir vor Kottkamp primus Oberlehrer Henke secundus Hubschmidt tertius und der gesamten Phalanx ihrer wohlbeleibten Wesire und hochgerüsteten Quartaner grundsätzlich das Wort abschneidet, und wofür, letztendlich? Will sie eine Festanstellung im Rathaus? Die Grundstücke ihrer Schwiegermutter

zum Bauland erklärt haben? Ein Verdienstkreuz am Bande trotz geringen Verstandes stellvertretend für alle ausdauernd knochennagenden Gumpinen? Rätsel, die selbst ein ausgebildeter Gedankenleser nicht lösen könnte. Oder will sie sich gar für K.s Nachfolge in Stellung bringen, falls er, was an sich unwahrscheinlich ist, aber man hat ja schon einiges erlebt, was einem vorher keiner geglaubt hätte, also Vorsicht auf leisen Pfoten und nicht zu früh mit den Hufen gescharrt, vorzeitig abnippelt? Rechnet die sich tatsächlich Chancen aus, oder möchte sie einfach nur eine große Geige in seinem Dunst spielen? Weit ausufernd unter ihrem Dirichleten, wenn er den Taktstock schweifen lässt, und zu sich selbst zurück kondensierend, sobald er aufs Pult klopft: wie befriedigend es ist, in einem bedeutenden Chor zu singen, vor allen Stürmen und Regenschauern des Lebens geschützt wie Weizenkörner in einer trockenen Amphore mit geheimnisvoll schimmernden Wänden, kurz bevor die Mäuse kommen, und auch heilsam für Körper und Seele, wenn sich Muh und Mäh säbelschwingend über uns vereinigen.

-Müssen wir heute, sagt sie vorschrifts- und turnusgemäß, unseren Kandidaten für den Bezirksvorsteher küren, denn die Demokratie habe auch in die hintersten Erbhöfe Einzug gehalten, zu recht wie sie finde, schweißst uns die wir alle zu einer Partei gehören zusammen und will ich nie ein unfeines Wort über ein gemeines Mitglied hören, von unserem demokratisch gewählten Vorstand ganz zu schweigen, der sich schließlich der Bürgerschaftswahl zu stellen habe; nur Gutes sei in euer Munde, und wenn ihr ihn noch so anders erlebt habt, wird euer Schaden nicht sein, sagt sie lächelnd, dass manche sich fragen, ob es stimmt, dass Kottkamp im Notfall den Bezirksrat vergrößern will, und eure Gefühle nicht selbstsüchtig nach dem eigenen Vorteil, sondern (nach Instinkt und Inspiration) mit Riecher, Gieper und Leidenschaft müsst ihr eure Parteiführer lieben, und daher schon im Vorfeld gezeigt werden sollte allen mucksigen Minderheiten, die sich einbilden, je-

mals einen Fuß in die Türen des Bezirksamtes zu bekommen, was wir über sie denken. Von daher die dringende Empfehlung, für die bewährten A-Be-Ge-Os zu stimmen, damit unsere Bürger, ohne der Entscheidung des Souveräns vorgreifen zu wollen, einen Anhaltspunkt haben, in welche Richtung der Zug fährt, zugunsten des erfahrenen Lackels, vom Landesvorstand uneingeschränkt, schiefblickte sie, ob ihr das alle abnahmen, favorisiert, verbiete die angespannte politische Lage bei genauer Betrachtung einen Gegenkandidaten eigentlich von selbst - oder wollt ihr ihn beschädigen, dass die Leute das Reden anfangen. So sind sie nun mal, interessieren sich mehr für unsere internen Konflikte als für des Maestros unbestreitbare Leistungen. Sie könne sich punktum nicht vorstellen, dass ein anderer Name im Foyer auch nur geflüstert worden sei. Auch Kottkamp konnte sich das gelinde gesagt nicht vorstellen, soviel Druck hatte Brunner im Vorfeld gekriegt. Was würde das auch für einen Eindruck machen, wenn der Amtsinhaber seinen Gackerhaufen nicht unter Kontrolle hatte, während jeder andere Bezirksfürst in seinem Sprengel genau die Vernissage bekam, nach der es ihn gelüstete. Jeder potentielle Diadoch käme dann automatisch auf ganz unangebrachte Ideen. Denn so war es leider: Brunner, das immerwährende Abstimmungsrisiko, die unberechenbare Durchwinkbremse auf allen Parteitag: ihn elegant loswerden, ohne gleich ins Fahrwasser des großen Kurfürsten ... hatte Friedrich Cäsar Kottkamp eine natürliche Scheu mit Leuten, die er persönlich kannte, zu verfahren. Aber warum eigentlich? Warum konnte er niemandem richtig weh tun, ohne gleich ein schlechtes Gewissen zu haben, und war das für jemanden in seiner Stellung nicht ein einseitiges Handicap, das ihn von manchem an sich Notwendigen abhielt? Es hatte vermutlich mit seiner Kindheit zu tun und den prägenden Erfahrungen, die er damals durchmachen musste.

In den Kehren der Geschichte

wiegt der Zehner um so schwerer,
ass ein Siewerdruhn entsteht;
folgt ihm sauberes Gelingen,
wie ich in Garderoben schon bedenkenswerte Odems
geht hier nichts durch Löffeland.
Wer zuerst gezuckt gezwinkert wird auf federweißen Schwin-
gen
Ruf der Gänseadler Stopfgeier
und die Zeichenzeiger richten
Ruf der Staubkornhärchenschuppentferner
ihre nimmersatten Stifte
schönf'o'g'orden freskogleich gen Himmel
Schulterfallen stürzen, Ärmel klopfen
durchaus muntre Geister 'ge'erspießen eine Welt
die im Widerdunst des Berstens
inniggleich zusammenfällt. -

Als der krumen Albe Leib
nun auf allerhöchsten Richtschlag
Turnier mit dem Feldgespanne
jodelnd einfällt in das Vorzelt,
hebt er munternst und gemuntert
Schlangen binden ihn aufs Echaufaud
an mit seiner denkwerten Rede,
gut geschliffen, gut auch vorbereitet
perf/o/riert wie alles was ich tue
sei die Höflichkeit des Königs mir ein Leitbild, und Kultur
will ich stiften dem für unsere Gemeinschaft
alles gibt was er zuwege bringt
toasten auf die Räuberhaufen
welche nach dem Motto: auf dem Teller sollst du sie! mit den
Feinden unverfrieren.

An diesem Porte legte der Redner eine Verschnaufpause ein,
um sodann, wie er sich vorher überlegt hatte, mit doppelter

Wucht wieder lasszulosen, und ausfell zu kreichzen: Wunnt ei dasz? Wunnt ei dasz wiggelich? Wunnt ei den gemeinen Stellflicken ihr Achterputz rollen? Den hiermen, gromen und flunsen Seelfächern ihr Echolot? Wunnt ei bejsamen den wirkkriggen Kouchen der Velt mit Zedderdaartsch und Kikrekör stass tihn Vorrei uhland verhäppen? Wunnt ei die effrige Teenatsch mit Abtatsch vergolten? Werktags achsgierenden Stanzestailen dräng eim Abort? Strummseligen Kronasen auf den tänselnden Ebgerau pliehn? Wurmlecken den Winsen ihr üpprechtes Bohl bissin der Speigeist utreibt und's Klot't'os ernattet? Wunnt ei kenntucken der siebenjotten wernen Estrinn, beschnucken den Ekaftelteil hirriger Schlawer? Malluken Krekelbinnern ihren Wurstfinger auf dirren Trematten und niedernbiesten Timmtritt follstürzen vorde Tür?

-Wunnt ei weiterdürk Staffelaufen im Regbezirk, frug Brunner ironisch dazwischen.

-Oda wunnt su waster, donnerte Kotti, Finten und Fillen derbkünden auf Wotten und Weegen ur le ponditen untragen: eire schwieligen Bustabräuche allvon schleppen zu müssen? Genasstem Haselzug lauschen, das kein Urs unversteht? Wohltriefend den Eilerbisz schlecken, das Möllerherz mollen, den drichtigen Asebaltz richten, auf geprägten Glucken nussvoll entretzen, den langrauchten Deselstrank falltöpflich mixen, Muchser im Schafferlott speisen, bis ühr Dott aus dem Leib springt, in Schännenholz wandeln, den Schuckelmuck strecheln, und wen er barmich erdrückt, albs-token zuspacht vom Kopfgeld ein stattliches Glas und vom Backlong beherzt zu Botte begleitet dortselbst die mitzichste Jungfrau nicht nach der Via Appia fragt. Wunnt ei famahlen den Texelstrom? Sintern den ubrillen Taut? Felchen die Reifen, ohnspurzen die Deutsäfte, sedieren den Wurmlapf, verschanken den Tonnwein, jagiten breitlecks auf schnecken Walochen, hennbrusten diffenig den Soest, tradunken Fehlmaß und all euer Fellsaß, auf das fraules und frimpes, fringes

und fremdes Misswerk in alle Kusten einmäfft und schnürt?
Federanken die Federanschaft? Die Feichstenz anschofften,
das lessige Schlunder innei kospulen bis zum Urinstein, die
Innweh nühlich umschwielen, durch Wiefels triebmähren Pütz
tornige Roden zerasten und gelbringe Togge in'n Pähl,
verklüfften die molke wechsrippe Laiche und die
Siebzehnstmagie von Trellpark nach Jaster, bemecken den
sisen Sterkriff o.p., fulmen die funkelsten Fuhlemere auf
Abrass, und Trensche noimehlen bis Falcks schantz nicht
Hund noch Haus? Oda wunnt su den oiweinen Starkwanst
fromeren, alle lücklinks Heftbrachten unbeheuflich zum
Henfen ischtgeben, durchtrasst wüdden welk wechterste
Wurn, enruht beib keuchliches Weid und insole Kahfzett
ohneiges Kungbein, derfall plankes untümes Breaken des
Hattes in wunken Kammern der Ausnitz sich wälzt?

-Nei-nei, dost die samnte Fremunkel.

-... seit meinem Amtsberitt, weiß er sie zu beruhigen, nur noch
unter strenger behördlicher Aufsicht, werden die meisten
maulwurzen Gesellen und Hinterganoven gehörig verschreckt
und auf Distel gehalten.

Einerseits, konnten einige ein Lied singen - wie aber wirst du
ein Auto los, dessen Macken erkennbar unter der Haube
schlummern? War nicht gerade ihr Idol und Silberado das
beste Beispiel, dass sich auch unter unerlaubter Urheberschaft
eine Meisterleistung verbergen kann, und sind nicht manche
Käufer aus sagen wir mal sich selbst gut verstehen könnender
Sentimentalität durchaus an einem schlecht laufenden Gefährt
aus vergangenen besseren Tagen interessiert, Ölleck, Loch im
Sportverdeck, Abgaswerte egal? Wer, wie die Bezirksverwal-
tung, alles immer mit erhobenem Zeigefinger zweimal nach-
misst, läuft am Ende Gefahr, den Maßstab nicht mehr richtig
anlegen zu können und neue Trends zu verschlafen: Bürokratie
eben. Hätte aber keiner in diesem Konzert sich auch nur zu
räuspern gewagt, geschweige zu schnäuzen oder gar mitten-

drin aufzustehen und aufs Klo alle wohlweißlich vorher erledigt sie kennen doch Kotti den Kaiser wenn der richtig in Fahrt ist, nimmt er solche Sperenzchen nicht widerstandslos hin, sondern zahlt schonungslos bar und mit Lichthupe Stinkfinger zurück der Säumling muss damit rechnen dass er ihm Schmährufe nachwirft, und schlimmeres, Injurien, Intimitäten, die keiner vor versammelter Mannschaft gern ausgebreitet sieht und ist so das beste Beispiel für einen Verkäufer, mit dem man nienicht eine Probefahrt machen sollte, weil dann hat man hurr-di-purr eine geräumige Limousine am Hals, Vertrag hieb- und stichfest, und kann jahrelang abstottern.

-Lang und tremolo, operte er durch den wilden Garten seines Operationsgebietes, ist die Liste meiner Rezepturen, kein Scherbengericht wird mich stoppen, verteile ich aus Gewohnheit ausschließlich Plastikgeschirr und habe erfolgreich die Flügel der Korntrappen beschmiert und das Festeisen mutig verzinkt, vom Urmehlschinken euch abgeschnitten und die Felloben ertränkt, Freibeträge erwirbt und Kosten gesenkt, das Elbdeichhorn gefangen, es mit Wolfsmilch gesäugt und in Freiheit entlassen, den Schlitzwegerich geehrt und werflich Löwenzähne gemolken, als wär's ein scheues nächtliches Nattergewächs. Alldas, liebe Freunde und Nachlaffen, könnt ihr bei mir kriegen und noch viel mehr, auf den Ausspizien und Spickzetteln und in den Hingehöfften eines Volksvertreters, der sich das Denkste noch nicht abgewöhnt hat, sondern für sonore Zeiten immer einen mehr aus dem Hutverfang und Hauptvertrag zaubert als statutenmäßig zulässig wäre. Kenne ich genau den Unterschied zwischen Bezirksleitung und euer Vorst zu sein, werde es auch in Zukunft fein auseinanderhalten, weil nämlich die Zukunft das wichtigste Element meiner Politik ist und Verordnungen, Gebührensätze und Grenzwerte jederzeit geändert werden können, besonders aber meine Verlautbarungen sich morgen schon wieder ganz anders anhören, stelle ich mich plissee vor die komplette Liste unserer unverwässerten Programmforderungen, wes der Parteitag

möge beschließen. - Und hat! Damit ein Zeichen und Startschuss für die bevorstehende Richtungswahl wie weiland mein Vorgänger der als ihn ein Parteifreund von Beruf Fliesenleger nach seinem Einkommen fragte selbstbewusst zurückgab: nicht soviel wie was du schwarz dazu verdienst.

Also wir wollen:

Aspederg mit Rifferstolz statt Mummenpils mit Dreiser-schaum,

klobjotte Eimerweiße statt dirigentem Wächtergran,
dratte hierme Wommeln statt wurme und wulzliese Hitzelsteine,

fettäugige Wappkrusten statt irse Kuhschwecken,
fullriede Zentner Torres statt Lob von Berlichingen,
Hektoliter Heldengesänge statt zilöbates Zellenzirp,
und last-not-least wollen wir endlich sauberes Süßwasser
statt Grünstreifen mit Sauerampfer auf dem Tafftablett.

Wir wollen die Wände garen,

gaarwool dii-ehh Wänn (grölten und schwoften)

die schutzigen Gäste aufjubeln,

juuuweelen die Geeesten

den Stärkrund viel mehr nutzen,

meeeernuhten deeeen Stärkront jau

Forderungdung und Tonteck fördern,

forazzo, ton und u-a-rrrrrong

alle Vorbrunnen schützen,

schawatzen die Bruuusen (rhythmisch klatschten)

die Elbstrände schafften und hellauf beworten,

die eekgeeel gehelben Strehende

unseren Eiserspaß auch fürderhin stechten,

Geld inne Popee fall-la-la mee

allsame Kittel befehlen,

nach Guxo verjusten die Kittel

und wiek-je-dong Korn auf Kippnehmen durch
(longturnhalsten Akklap)

Seht ihr also alleweil streng erzogen, traut dem was euch der Vater in weisen tranigen Stunden mahrend mit auf den Weg gab oder der Spezi beim flotten Fortenz neben beistapeliß, haltet es hoch bis ins neunzigste Jahr, denn nur der wird alt, welcher umsichtig am geistigen Universum seiner Zeit und Gemeinschaftsleben mitstrickt&nuckelt, statt sich ewig und drei Tage in seinem Schneckenhaus zu grämen. Und wenn's nur sein Dorfsprengel ist: bei der anstehenden Wahl gehe es um nichts geringeres als die Marschrute Sost vers West der tauziehend ochjuchten Afterrimmen, um den fatterren Errörn der quecksalben Voddereiken, das klinge Umschwenken der Saftersahne, die sensebrache Erhaltung und den Fortstengel aller Holme und Huminidengruben und das korche und unverkluge Klassfinden der Krugharfen.

Da erhob sich im nicht gerade günstigsten Augenblick wie ein mutiger Hase von Füchsen noch nie gehört noch Jägern oder Vögeln gleich, die alter Ornithologentrick zwei minus eins nicht rechnen können, wie ein stolzer Stumpf und Nacktmull aus seinem Erdbau bis heute ungeklärt, wo manche Tiere ihren Tatendrang hernehmen, kein Schatten ausnutzend, wie ein irrlechtrndr Wechselbalger, wie ein bntschckch glänzender Titan, wie ein sprchlsr Kotzebue und Lengerich, der kein slbstbwssts Holzbeinaufstoßen noch um Gnadenbrot betteln auslässt, aus der mausgrauen Masse der jammergrind Jodelnden und fishigen Slixen, als hätte alles Reden ihn nimmerklein betäubt noch furz beeindruckt, Größe und Gemeinnützigkeit nur im eigenen Streben erkennend, derjenige, von dem wir dies nicht zu befürchten gewagt hatten, halfterte hörbar in einen imaginären Sattel und ritt los.

Hoppla, hatte Brunner gedacht. Er hatte es zuhause gedacht und auf der Straße, bei der Arbeit und erst recht bei den Ratsitzungen, wo die meisten, wenn überhaupt, nur Jawohl denken. Hoppla, hatte er gedacht: mehr Demokratie wagen. Wollen mal sehen, wieviele Kottkamp noch folgen, wenn ich.

Diese Gedanken waren ihm um und um gegangen, bis sie in seinem Kopf einen anheimelnden Kokon bildeten, der sich prächtig ausmalen und wunderbar einrichten ließ. So schuf er sich innert weniger Tage eine eigene eingebaute Welt und gab sich der irrationalen Illusion hin, dass Kottkamp zu schlagen sei; ja, er meinte, mit Händen förmlich greifen zu können, dass eine Mehrheit der Delegierten genau danach verlangte, und konnte sich wahrhaftig vorstellen, dass sie ihn, ausgerechnet ihn, zu ihrem neuen Oberlehrer wählen, ihm, wenn er auf seiner schrillen Pfeife laut genug trillerte, überall hin folgen und dass auch die übergeordneten Ebenen sich ohne Widerspruch in seine Wahl fügen würden. Er verwuchs mit dieser eingebildeten Welt, bis er, von einem stetigen Strom extraordinärer Hochgefühle befeuert, die jeder vernünftige Durchschnittsmensch sofort als gefährlich trügerisch durchschaut hätte, für die durchdringenden Geräusche der Wirklichkeit nicht mehr erreichbar war. Ihn aber scherte das wenig, ihn focht das nicht an. Er kümmerte sich nicht um aufkeimende Zweifel, die die Kreise seiner angenehmen Erwartungen störten, und erlag auf diese Weise genau dem Selbstbetrug, der ihm bei anderen unangenehm aufstieß. Seine Stimmung stieg, sein Verhalten änderte sich. Breitbeinig, wo jeder wusste, es war besser, im kommunalpolitischen Raum und besonders vor Kottkamps langen Armen den Hintern zusammen zu kneifen, watschelte er vom einen zum nächsten, begrüßte jedermann so leutselig und liebenswürdig, wie es sonst gar nicht seine Art war, und benahm sich schon ganz wie der Chef, der er werden wollte. Das hieß: ohne störende Starallüren und immer ein offenes Ohr für Ratsuchende wie auch für Trendsetter mit neuen Ideen. Er bereitete sich im Geiste bereits auf seine neue Tätigkeit vor, jedenfalls auf ihre angenehmen Seiten, dachte über künftige Allianzen nach, über die Verwirklichung weitreichender Visionen und Wunschträume, die ihm bisher böswillig vorenthalten worden war, und sogar über die komplette Umschichtung des Haushaltsbudgets. Zu

guter Letzt stellte er sich geradezu plastisch vor, wie seine vielen Feinde vor seiner Willenskraft einknicken und insbesondere Kottkamp geschlagen vom Feld ziehen würde.

Wie täuschte er sich! Wie weit war man davon entfernt, seine Wahl auch nur in Betracht zu ziehen. Da gab es zehn, zwanzig andere, die, wenn sie sich vorgewagt hätten, viel bessere Chancen gehabt hätten. Denn, hätten ihn die Partei- und Staatstragenden belehren können, wir gehören alle zu einer Familie und ist doch wohl nicht zuviel verlangt, das bisschen Loyalität zu unserem Chef aber *hier!* Mensch Brunner! Pass auf! Überleg dir genau, was du tust. Oder willst du nachher allein im Regen liegen bleiben, wenn dir einer, der nicht so feinsinnig und rücksichtsvoll ist wie wir, von hinten ins Kreuz tritt? – Doch er: kurz die rätselhaft biestigen Augen niedergeschlagen, als ob er zurückstecken wolle, um dann, mit der scheinbaren Ruhe des gehemmt Aggressiven zu verkünden: auf die Rückendeckung der Partei könne er verzichten. Die Zeiten, da er sich dort Nachschub für seinen Egovorrat geholt habe: vorbei. *väcktamitt! umz kmaine woul kehe ez ihm taz muzz perzpegdife ten menzchen anpieden antere ain said tie ändzchaitenten vraken zchudse: az ir gommen bieter su mehr arpaid unt möken unz auzketehnd zie empvanken unzeren suzdant tez bohlz? tie zint krozzen vraken ter menzken kerate auch tie andord liezd: kudez underzuchunk unt ändiglunk pazzente infezdionen in ter övvendlikgeid unt im prifaden zgdor bei einer zpürparen zosialkereichdikgeid.*

goddgamw reted immr fom vrizchen bint, ter turk aldona behen müzze, unt sumintezd tarin kepe ich ihm räkd. nach üper vünvsähn iaaren izd es höchzde said vür ainen käneradionzbächzel anter zwidse unzerer wardai unt in ter pesirgzfärzammlunk. ter pizhericke amdzinhaper reckierd zchon lanke nichd mer bie ain temogradizk leckidimierder vungdionzdreker. üper bichdicke vraken pevinted er im allainkank, oune rüggzwrache mid tem pesirgzrad oter

unzerer paziz. er pezchliezzd vraihäntik, bälche noipauzietlunken alz erzdez mid bazzeranzzklüzzen färzorkd berten unt färzchbented zdoierkelter vür tie rewaradur maroter z-paanklaize, bail tie paan gain kelt tavür herauzrüggen bill.

auzzertem had ter mann wropleme mid ter baarhaid. fiele zaken: er lükd, benn er ten munt auvmachd. ich gann taz auz aikenen werzönlichen ervaarunken pezdädicken. ich baizz noch, bie er tamalz su mainem zchbiekerfader in ten laten kegommen izd unt tem zchber grangen, alden mann ketroud had, benn er zain hauz nichd an tie zdatd färgauvd, bärten nepenan azylepärper underkäprakd. aine zolcke ärwrezzunk muzz man zick mal forzdällen! - oter taz paizwiel zchnällez indernäd: änkazchierde pürker hadden zich for ter lädsden baal suzammenkedan, um ter monowolvirma paine su maken. baz dud unzer herr pesirgzforzidsänter? er indrikiert keken tie inisiadore, nimmd ihnen allen bint auz ten zekeln, intem er pehauwded, ez kepe aine färpintlicke suzake, tazz taz zchnälle indernäd sum ärzden iuli ta zai. bie zich herauzdzälld, kippd es tasu aper kar gaine zchridvliche ärglerunk zaidenz täz gapelfärleckerz, zontern er had zich nur üper ten baaldärmin rädde bollen.

main hauwdforburv aper unt ten möckde ich turch ainen pezonterz krafierenten vall peleken: goddgamw birdzchavded nichd ortändlich. taz waratepaizwiel izd ter mizzlunkene auzpau tez kymnaziumz paarenvält. üper tie paugozden had er laud aikäner auzzake sbizchensaidlich follgommen tie gondrolle färloren. tie paulöben, had er ainem mir kud pegannden wardaivroit anfärdraud, zaien ihm auv tär naze härumkedansd unt hädden allez su üperhödden wraizen apkärächned. zdadd aper nun tie saalen unt vagden auv ten dizch su leken, ervinted er zdäntik noie auzvlückde, um fon zainen velärn apsulängen, unt zchiepd anteren tie färändbordunk vür zaine färzäumnisse in tie zchuhe. noiertinkz izd tie owwozidion zchult, bail zie turch ihre fielen

änterunkzandräke ten pauppeckinn färsökerd had. zokar tie auzsaalunk zdaadlicker vörtermiddel had zie ankeplich ploggiert.

tasu zake ich: ez izd ia zchön unt kud, benn man ten wolidizchen kekner in tie wvlichd nemen gann. man tarv aper tie bähler nichd vür tumm färgauven bollen. zo plöt zint zie nichd, tazz zie ainem wolidiger iete lüke apnemen, auch unt kerate benn er goddgamw haizzd. taz gann er fiellaichd mid zainen apkeortneden maken, tie bie aine hammelherte nach zainer wwaive dansen, unt bomid er üprickenz benicker zaine diemvähikgaid alz ainen audogradizchen vührunkzzdil under pebaiz zdälld. tie pürker aper bollen zich taz nichd länker pieden lazzen. bär zich trauzzen in aldona umhörd unt noch nichd kans taz kezbür vür tie normalen menzchen färloren had, mergd zchnell: ez kippd aine bäckzelzdimmunk under ten bählern, bail zie goddgamw vür allez färandbordlich maken, baz suledsd pai unz zchievkelauven izd. tie loide hapen realiziert, tazz er gain richdicker zdatdfader izd, ter zich um taz boul zainer kemainte gümmerd, zontern ain auzkepuvver wolidiger, ter immer nur auz dagdizchem galgül oweriert. taz had ihm sbar iaarelank keholven unt unzerer wardai merere baalzieke pezchärd, aper nun izd mainez ärackdenz ain gridizcher Bungd ärraichd, bo tie Pürker nickd mer bollen unt surechd fon unz erbarden, tazz bir nach iaaren ter zdaknadion unt färgruzdunk entlich ainen vrizchen gantitaden auvzdellen, bringt er mit seiner unvor schrillen und sämigen Stimme, die erst kürzlich ein alter Schulfreund nach 20 Jahren am Telefon sofort wiedererkannt hat, nicht nur die Tagesordnung durcheinander, soweit er die eskalierenden Eselsgesänge noch durchdringt. - Stellt dem Mesaster endlich das Mikrofon ab, will dich keiner hören hier im Saal, du Wichtelmacher, du Nesträuber, du Demonstrant duda erweist sich hiermit nicht nur, wer das lauteste Stimmorgan hat, sondern auch die gesetzte innere Kohäsion unserer mit Ganz und Leidenschaft Politiker.

-Der und politische Aufgaben, denkt Kottkamp noch, während Henkes und Hubschmidts Hirnbahnen bereits kohärent aktiv sind wie ein einziges starkes Immunsystem. Ist doch gar nicht konsensfähig, der Kerl. So sprunghaft. Kam damals an mit einem Elan, dass ich dachte, super, er will sich einbringen, etwas bewegen. - Stattdessen verbreitet er Chaos mit seinen Alleingängen, unbezahlbaren Vorschlägen, ist rechthaberisch, schlecht vorbereitet und fordert teure Infrastrukturmaßnahmen und soziale Wohltaten, die niemand haben will und rechtlich auch gar nicht zulässig sind. - Aber will er nicht einsehen. Er lässt sich nichts sagen. Streitet sich mit Hinz und Kunz um des Kaisers Bart. Gibt Zeitungsinterviews, in denen er mich offen herausfordert und mich als stupendes autoritäres Monstrum darstellt, und die vom politischen Gegner genüsslich ausgeschlachtet werden. Lässt nebenbei durchblicken, die Bürokratie, die im Bezirksamt herrsche, Baugenehmigungen unterschreiben, Einsprüche ununterbrochen Antragsformulare ausfüllen, langweile ihn zu Tode. Er möchte lieber *politische* Aufgaben übernehmen - und dann will er ausgerechnet den Posten haben, der mit so viel Verwaltungsarbeit verbunden ist, das passt doch überhaupt nicht zusammen.

Wenn da nicht eines unter den derzeit schwierigen Rahmenbedingungen, denn Wahlgeschenke können leider nicht verteilt werden, hochwillkommenen Nebeneffektes wegen, dass nämlich den von Brunners Kiekrekei und Schwadronie ausgelösten tektonischen Verschiebungen und Sollbrüchen folgend neue Keimlinge sozialen Zusammenhalts und ungeahnte Verbrüderungen in Reih und Glied sichtbar werden: Kottkamp würde sich ganz schön ärgern. So aber: ein bisschen Luftanhalt während dieser sogenannten Bewerbungsrede, die von ausnahmslos allen als unverschämte Anmaßung empfunden wird, hier nun wirklich nicht der richtige Rahmen, stellst du dich am besten mit auf die Straße zu deinen Mahnwachen und Speakers Corner oder wohin randständige Meinungen sonst

entsorgt werden, wenn sich nicht überhaupt Großmann persönlich um sie kümmert mit seinen ganz speziellen Abwehrmethoden. Denn als es zur Abstimmung kommt, zeigt sich: na was wohl?

-Ob sich jemand dazu äußern wolle, fragt Frau Noteboom mit einem Gesicht, als hätte sie einen Regenwurm verschluckt, und gleich schnellts Hubschmidts Finger schnipselnd in die Höhe, weiß Brunner was kommt. Kann das ganze Lob hier nicht nacherzählt werden, das er über seinen Mentor ausschüttet, ein Schwergewichtiger unter Dünnbrettbohrern, Trüffelschwein unter Saubären, ein modernes meteorologisches Simulationsprogramm unter verdurstenden Wetterfröschen, die alle Viere von sich strecken, Tsunami unter Kräuselwellen - und so führt er sich auch auf. Er treibt uns an. Keine Leistung ist ihm gut genug. Er bringt uns auf Vordermann, den Koordinationsstab das Geschäftszimmer den Pressesprecher die Stadtentwicklungsabteilung die Wirtschaftsförderungsstelle das Parteibüro die Liegenschaftsverwaltung. Allesalles für die Bevölkerung in unserem Bezirk! - Dann unterstreicht er nochmals die Einlassungen seines Förderers, verweist auf Erfolge und Zukunftschancen, und warnt ganz offen vor den Verwerfungen, die allein schon Brunners Kandidatur auslösen könnte.

-Ich kann gar nicht verstehen, sagt er Kottkamps Biografie vorgreifend, warum einem verdienten Politiker von so unberufener Seite plötzlich Konkurrenz erwachsen soll. Das macht einen ganz schlechten Eindruck in der Öffentlichkeit, und ich rate demjenigen dringend, es sich noch einmal zu überlegen und seine Kandidatur zurückzuziehen.

Kunstpause. Der Chor erstarrt in Grimmigkeit - doch von Brunner kommt: nichts. Chuzpe hat er ja, das muss man zugeben.

-Weitere Wortmeldungen? fragt Frau Noteboom, und Brunner hofft ein bisschen auf Söding. Doch Söding macht den Mund nicht auf. Wie auch? Erwartest du im Ernst, dass ich es mir

mit Kottkamp verderbe? Dass ich deine Privatfehden unterstütze, die dich noch Kopf und Kragen kosten werden, mindestens aber dein Delegiertenmandat. / Ach, pfeif doch auf das Delegiertenmandat. / Du vielleicht; ich nicht.

-Keine weiteren Wortmeldungen, stellt Frau Noteboom fest. Sie ist gerührt und übergücklich, in diesem Ritual aufgehen zu dürfen, welches durch Kottkamps Unanfechtbarkeit wie auch bereits durch sein Ritual-Sein an sich keine unangenehmen Überraschungen erwarten lässt.

Sie verteilt die Wahlzettel, deren Druck vom Kreisgeschäftsführer eigens bei einer Privatdruckerei in Auftrag gegeben worden ist, weil die das besser können als unsere Parteizentrale, wo man uns als lästige Bittsteller behandelt und zwischendurch immer Aufträge aus Blankenese oder Zentrum zwischenschiebt, nur weil die Partei da mehr Mitglieder hat, und auf denen an einer prägnanten Stelle genau acht Druckbuchstaben Platz haben. Dann wird gemalt, und mancher, der es ernst meint, fühlt sich ein bisschen an seine Schulzeit erinnert. Hinterher sammeln Pfeiffer und Konsorten die Zettel ein und reichen sie Frau Noteboom. Sie und Frau Winter zählen die Stimmen. Es ist totenstill. Nur hinten, wo noch kurz vor der Versammlung Stühle aus der Kantine eng zusammengestellt worden sind, weil Hubschmidt sich bezüglich der erwarteten Teilnehmerzahl plötzlich unsicher wurde, hat einer einen Witz gemacht.

-Gültige Stimmen, sagt Frau Noteboom: 138. Ungültige: keine. Auf Brunner, sagt sie, entfallen: 1 Stimme. Auf Kottkamp: 136.

Es wird geklatscht, zuerst verhalten, dann springen alle auf und jubeln. Als sie fertig sind, meldet sich Brunner.

-Wie viele Enthaltungen, fragt er mit rotem Kamm.

-Eine, sagt Frau Noteboom schadenfroh.

Eigentlich brauche ich hier gar nicht mehr hingehen, schießt es ihm durch den Kopf, und sollte mich auf andere Dinge konzentrieren, die mir wichtig sind; ob er sich auch gleich,

genau wie sein Gegenspieler, mit dieser einen Enthaltung mental noch lange beschäftigen wird. Wer könnte das gewesen sein, je nach Sichtweise Verräter Brutus potenzieller Königsmörder und der Beweis dass noch viel getan werden muss oder einziger Gerechter unter lauter Gomorrhisten und ein bitteres Zeichen der Hoffnung.

Hoch befriedigt, sieht so der Sex der älteren aus?, wendet sich Frau Noteboom an Kottkamp und erkundigt sich, ob er die Wahl annimmt.

Was für eine Frage!

-Er bedanke sich, sagt Kottkamp, bei denen, die für ihn gestimmt hätten. Auch wenn das Ergebnis vom letzten Mal nicht ganz erreicht worden sei, sehe er darin doch einen überwältigenden Vertrauensbeweis, dem er sich würdig zu erweisen als seine vornehmste Aufgabe erachte.

Kein Blick zu Brunner. Der ist für Kottkamp Luft; nur Luft. Wer ihn gut kennt, und das sind fast alle, dem scheint es höchst zweifelhaft, ob er je wieder ein Wort mit ihm wechseln wird.

Jetzt meldet sich Henke, der Lehrer und Hobbymatrose.

-Mit dieser Wahl, sagt er, Frau Noteboom die Trossen entwindend, haben wir bewiesen, dass wir noch immer in der Lage sind, wichtige Entscheidungen einmütig zu fällen und unserem Kapitän auf der Brücke den Rücken zu stärken; bei stürmischer See ruhig Blut zu bewahren und seine Anweisungen zu befolgen statt eine Meuterei anzuzetteln, die nur unseren Gegnern nützen würde.

-Jawohl, rufen sie von hinten, alldie in die Partei eingetreten sind, weil sie begriffen haben, worauf es im Leben ankommt, die die ewigen laienhaften Vorwürfe von schaumschlägerischen Besserwissern schon lange leid sind und wissen, dass Einigkeit stark macht.

Und die Verteilung der Beute, der Listenplätze? Soll darüber erstmal der Vorstand beraten, schlägt Hubschmidt vor, und

bevor neuerlich das Raunen anhebt und da es nicht viel hinzuzufügen gibt, verständigt sich das neu gewählte Präsidium durch allerlei Zuneigungen und Papierrascheln, die Delegierten mit ein paar gutgemeinten Terminankündigungen nach Hause zu schicken. Man entfernt sich unter einzwei letzten Nasenschnäuzern, Stühleschiebern, Händeschüttlern, Schulterklopfen und anderen tröstlichen Einvernehmlichkeiten. Söding und ein paar andere versuchen schnell wegzukommen, bevor Brunner sie zu fassen kriegt.